

Alle Mittel und alle neuen Versuche, die Krankheit dieser Species zu beheben, erwiesen sich gänzlich resultatlos, da ich nur neue Verluste zu verzeichnen hatte, die Zuchtkästen jeder einzelnen Species wurden mit Carbolspiritus förmlich gereinigt und monatelang der Luft ausgesetzt. Brachte man nun Raupen einer Art, in den durch und durch gereinigten Zuchtkästen, so gingen dieselben trotz aller sorgfältigen Pflege zu Grunde.

Raupen von Pernyi, welche nach der dritten Häutung noch ganz gesund waren, starben in wenigen Stunden, und konnte man an einigen schmutzig braune Flecken wahrnehmen, sobald man nun eine kranke Raupe aus dem Zuchtkasten entfernen wollte, musste man sehr vorsichtig zu Werke gehen, wenn man sich die Hände nicht beschmutzen wollte, da bei der geringsten Berührung sich die Raupen in eine schmutzigbraune Flüssigkeit auflösten, so dass sogar die äussere Hülle resp. die Haut zu einer übelriechenden Flüssigkeit wurde.

Att. Cynthia, welche vollkommen gesund ansahen, gingen gleichfalls in wenigen Stunden zu Grunde, ohne dass dieselben Durchfall gehabt hätten, wie ich früher vermuthete.

Raupen von Att. Aurota, welche ich aus frisch importirten Puppen züchtete, und mit den oben angeführten Species in ein und demselben Zimmer aufbewahrte, widerstanden der Krankheit, so dass ich von dieser Species gar keine Verluste zu verzeichnen hatte. Fragt man sich nun wie es kommt, dass diese Species nicht angegriffen wurde, so liegt die Vermuthung nahe, dass diese Art vielleicht noch widerstandsfähiger ist, und erst vielleicht bei längerem Züchten der Krankheit unterworfen sein dürfte?

Sat. Pavonia erzog ich früher immer nur mit Schlehe. Da ich Schlehe jedoch nur schwer erlangen konnte, so gab ich die jungen Räupehen dieses Jahr in meinem Garten in nächster Nähe meiner Wohnung auf Pappel, und hatte die Freude, sehen zu können, dass sich die Räupehen prächtig entwickelten, und nicht von der Krankheit befallen wurden. Auch war es mir neu, Pavoniaraupen auf verschiedenen Weidenarten anzutreffen.

Bzüglich der Raupenkrankheiten aber, möchte ich allen Züchtern rathen, Zuchtkästen, in welchen schon einmal von der sogenannten Pilzkrankheit befallene Raupen gezüchtet wurden, nicht mehr zu verwenden, um sich vor weiteren Verlusten zu schützen. Ich habe dies Jahr, um mich genau überzeugen zu können, in einem alten Kasten circa hundert Stück Raupen von Pyri erzogen,

jedoch anstatt Puppen erhielt ich nur Leichen, während in einem neuen Zuchtkasten, welcher jedoch in einem andern Zimmer aufbewahrt wurde, fast gar keine Verluste zu verzeichnen waren, es wäre desshalb angezeigt, nicht allein die Raupenbehälter selbst, sondern auch die Stände derselben zu wechseln.

Auch muss bemerkt werden, dass es für denjenigen welcher die kranken Raupen pflegt, höchst unangenehm ist, erfahren zu müssen, dass durch diese Arbeit leicht Halsentzündungen hervorgeufen werden, wie ich oft Gelegenheit hatte, mich zu überzeugen.

Wünschenswerth wäre es für den Lepidoptologen, wenn genügend Mittel gefunden würden, dieser mörderischen Krankheit Einhalt zu thun, welche bis jetzt so manche hoffnungsvolle Zucht vernichtet und noch vernichten wird.

**E. L. Frosch.**

## Neue Cryptus.

Von Dr. Ferd. Rudow.

### Cryptus ephippium Rd.

*Facie prominulo, orbitis oculorum, pro et mesothorace cum scutello, abdomine pedibusque rufobrunneis, antennis crassiusculis nigris, albo-annulatis, metathorace rugoloso bispinoso, alis fusciline tinctis, carpo luteo, ano albo, terebra brevi. Long. 16 mm.*

Körper gedrungen, Gesicht grob und dicht punktirt mit starker Beule, diese nebst Augenträndern und Kiefern rothbraun, Fühler ziemlich dick, schwarz, Glied 9—13 weiss, Thorax, Rücken rothbraun mit schwarzen Längsstreifen, Schildchen und Hinterschildchen rothbraun, der ganze Thorax grob runzelig. Metathorax etwas ausgehöhlt mit starken Seitenspitzen, sechseckigem geschlossenem Mittelfelde und zwei Längslinien. Flügel gelblich, Nervenast deutlich, Spiegelzelle trapezisch, Mal hellroth. Hinterleib dicht punktirt, rothbraun, Stiel vorn schwärzlich, Ring 6 hinten, 7 ganz weiss, Legebohrer nur so lang wie die zwei letzten Ringe. Beine ganz roth. Wegen der Grösse und rothen Färbung des Rückens nicht mit andern zu verwechseln.

Von Herrn Fritz Rühl in den Alpen gefangen.

### Cryptus genuinctus Rd.

*Capite thorace crasse densissime punctatis nigris, abdomine rufo, antennis maxima parte, pedibus an-*

*terioribus rufis, posterioribus tricoloribus, alis fuscis, terebra abdominis longitudini adaequante.* ♀ Long. 15 mm. abdomine 8 mm. ♂ *antennis tricoloribus.*

Zur Gruppe *longipes* Htg. gehörend. Kopf und Thorax dicht grob punktirt, grauflzig behaart, Metathorax abgerundet, ohne deutliche Felderung, Luftlöcher rund. Flügel stark angeräuchert, Nerven schwarzbraun, einige weiss gefleckt, Spiegelzelle spitz trapeziseh. Fühler zwei Drittel Körper lang, rothbraun mit schwarzem Grunde. Hinterleib gedrunge, dicht punktirt, kurz behaart, Stiel schwarz, übrigens roth. Legebohrer von der Länge des Hinterleibes. Hüften schwarz, Vorderbeine roth, hinten mit schwarzen Schenkelspitzen, Tibien und Tarsen, an letzteren die vier Endglieder weiss. Alle Knie weiss geringelt. ♂ dem ♀ gleich gefärbt, abweichend durch: die Fühler, diese roth mit schwarzem Grunde und weiss geringelt auf Glied 11 bis 14, die braunen Flügel, und die Hinterbeine mit undeutlichen Knieringen und schwarzem Endgliede der Tarsen.

An Gestalt dem *longipes* gleichend, etwas kleiner, durch die bunten Beine und Fühler hinlänglich unterscheidbar.

Erbeutet in Buchenwäldern bei Sudaroda im Harz. Sommer 1886.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Copula von Spingiden.

Von Dr. E. T.

In der ganzen Lepidopteren-Literatur habe ich jahrelang nach Angaben gesucht, wie eine Copula zwischen diesen flüchtigen Thieren in der Gefangenschaft zu erzielen sein möchte, es war vergebliche Mühe, ebenso blieben meine Anfragen an hervorragende Entomologen in dieser Richtung erfolglos. Zufällig nun erreichte ich nach vielen missglückten Versuchen eine Copula, welche mir den Beweis lieferte, dass es unter Benützung gewisser Umstände mit Anwendung eines kleinen Vortheils gelingen kann, eine Paarung zu bewerkstelligen.

Handelt es sich nur um Arten, welche in unserer eigenen Fauna vertreten sind, so benütze ich nach wie vor, gewöhnlich die Aussetzung eines ♀, dem ich die Flügel kurz beschneide, ich trage dasselbe Abends spät nach Sonnenuntergang in das Freie, setze es an irgend einen Baumstamm, z. B. *Sphinx tiliae* an eine Linde, *Sph. ocellata* an eine Weide, *Sph. pinastri* an eine Fichte und kann sicher sein, zeitig am nächsten Morgen das ♀ in

Copula am gleichen Stamm wieder zu finden. Die Aussetzung muss desswegen spät Abends erfolgen, um nicht durch Vögel den Verlust des ♀ herbeizuführen. Handelt es sich jedoch um Arten, welche man nur als Puppen erhalten hat, und die in der betreffenden Fauna nicht vorkommen, so nehme ich zur Kunst meine Zuflucht, die wenigstens manchmal zum Ziele führt, mir auch bei *Sph. Atropos* ein befriedigendes Ergbniss geliefert hat. Das Aussetzen von ♀♀ dieser Species hat noch nie Früchte getragen, wie schon bemerkt, scheint die Hypothese, welche Herr Fritz Rühl in seinem Artikel über das Fehlen der ♂♂ im Sommer aufgestellt hat, der Wahrheit nahe zu kommen. Auf welche Weise ich die Erfahrung machte, dass eine Copula stattfinden könne, will ich in Kürze berichten. Behufs der vielen Versuche um eine solche zu erreichen, hatte ich mir schon vor vielen Jahren einen sehr grossen Flugcylinder aus Gaze anfertigen lassen, der während des Sommers auf einem grossen Tisch meiner Gartenlaube placirt ist. Mehrere ♂♂ und ♀♀ von *Smerinthus populi*, die ich nicht spannen wollte, sondern lieber zu Versuchen lebend behielt, bewohnten denselben, zur Copula entschlossen sie sich, wie gewöhnlich nicht. Ein ganz verkrüppeltes ♀ welches Nachmittags 4 Uhr geschlüpft war, brachte ich in den gleichen Cylinder, der schon am nämlichen Tag ein frisch geschlüpftes ♂ aufgenommen hatte. Gegen 9 Uhr Abends bemerkte ich zum ersten Male eine Copula in Gefangenschaft, und zwar jenes verkrüppelte ♀, vermuthlich mit dem gleichen Tags ausgekommenen ♂. Drei schöne, tadellose Weibchen die sich im gleichen Zwinger befanden, waren verschmäht worden, worin lag der Grund der Bevorzugung jenes armseligen Weibchens? Wohl war es an der Beweglichkeit, welche die tadellosen Weibchen auszeichnete, gehindert, aber derselbe Umstand tritt ein, wenn man den Weibchen überhaupt die Flügel beschneidet, dennoch hatte diese Manipulation nie den gewünschten Erfolg.

Als ich wenige Wochen nacher eine zweite Copula bei *Sphinx ocellata*, wovon abermals das Weibchen ein totaler Krüppel war, unter den ganz gleichen Umständen beobachtete, kam ich der Lösung des Räthels näher. Statt tadellose Exemplare zu erziehen, verlegte ich mich systematisch darauf, weibliche Krüppel zu beschaffen, was sich im Moment des Ausschlüpfens oder kurz vor demselben durch leichten Druck an den Flügelstumpfen sofort erreichen lässt. Unter sieben auf diese Manier verkrüppelten Weibchen von *Sph.*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: [Neue Cryptus. 98-99](#)